

Immer mehr junge Polen lernen Deutsch

Für viele Ratibor-Reisende wurde Besuch in Lubowitz zum unvergesslichen Erlebnis

Die dritte Bürgerreise nach Ratibor (heute: Racibórz), in Leverkusens jüngste Partnerstadt, umfasste auch Ausflüge nach Lubowitz, der Geburtsstätte des Dichters Joseph von Eichendorff, sowie nach Oppeln (Opole), Krakau (Krakow) und Breslau (Wroclaw). Eindrücke davon schildert unser abschließender Bericht.

VON JÜRGEN WASSE

Unweit des Ratiborer Marktplatzes ist dem Dichter – wieder – ein Denkmal gesetzt, umfasst von einem schmiedeeisernen Zaun, der eher Assoziationen an eine Grabstätte wach ruft. Joseph von Eichendorff, Autor unsterblicher Gedichte (O Taler weit, o Höhen; Wem Gott will rechte Gunst erweisen; Mich brennt's an meinen Reiseschuhn; Markt und Straßen stehn verlassen; In einem stillen Grunde), die ebenso als populäre Volkslieder fortleben, ist als großer Sohn der Stadt akzeptiert. Sein Geburtsort allerdings liegt in Lubowitz (Lubowice), einem verträumten Flecken, kaum zehn Autominuten entfernt. Von der gesamten Schlossanlage, einst Sitz der Familie von Eichendorff, steht indes nur noch eine traurige Ruine – Reste eines ehemaligen Nebengebäudes. Aber es gibt seit kurzem eine liebevoll eingerichtete Gedenkstätte im nahen Pfarrhaus, die die Erinnerung an den großen Romantiker wach hält. Und es gibt vor allem das Eichendorff-Kultur- und Bildungszentrum in Lubowitz, das 2000 eröffnet wurde. Das Haus dient der deutschen Minderheit im ehemaligen Oberschlesien als kulturelles Zentrum und vielen Besuchergruppen – wie jener aus Leverkusen – als Treffpunkt.

Aus den jungen Kehlen ertönen die altvertrauten Weisen von Joseph von Eichendorff

IM SCHLOSSPARK VON LUBOWITZ

die Rede. Dafür ist er unter anderem mit Fotos auf Schautafeln im Flur des Hauses verewigt. Ein glücklicher Zufall will es, dass den Leverkusenern an diesem Tag in Lubowitz etwas ganz Besonderes geboten wird. Einige Dutzend Mädchen und Jungen aus polnischen Schulen der Umgebung präsentieren die Ergebnisse eines Eichendorff-Wettbewerbs.

Liebevoll bebilderte Szenen, Aquarelle und Collagen hängen auf Wäscheleinen zwischen den Bäumen zur Schau. Im Mittelpunkt aber steht eine musikalisch-theatralische Erinnerung an den Dichter. Ungewollt platzt die Besuchergruppe mitten in die Generalprobe, doch die Schüler(innen) lassen sich mitnichten stören. Und unversehens werden die überwiegend älteren Reisetilnehmer Zeugen eines denkwürdigen Auftritts.

Aus den jungen Kehlen ertönen die vertrauten Lieder von der Mühle und der Liebe und der Wanderschaft; abwechselnd rezitieren die Kinder Eichendorffs Gedichte – allesamt auf Deutsch; der polnische Akzent verleiht dem einen ganz eigenartigen Reiz. „Das haben wir doch auch noch alles in der Schule gelernt und beim Wandern gesungen oder zu Weihnachten aufgesagt“, flüstert eine Teilnehmerin gerührt. Manch eine(r) in der Gruppe streicht sich verstohlen eine Träne aus dem Augenwinkel.

Zur Szenerie passt an diesem Tag alles: das sonnig-wolkige Wetter; der weitläufige, zum großen Teil verwilderte Park; eine gleichsam feierliche Stille, die umso tiefer wirkt, als nur ein vielfältiges Vogelkonzert zu hören ist. Beim kurzen Rundgang vermeint man geradezu jene Stellen entdeckt zu haben, wo dem Dichter die eine oder andere Strophe zugeflogen sein mag.

Die gut zweieinhalbstündige Busfahrt von Ratibor nach Krakau führt durch Teile des früheren ober-schlesischen Industriegebiets. Zechen, Stahlöfen, Kokereien sind nur mehr wenige zu sehen; etliche zu Riesenkegeln aufgetürmte Halden sind bereits grün überwuchert. Krakaus Altstadt ist – eine Grundkondition vorausgesetzt – durchweg fußläufig zu besichtigen. Und dies vor allem: Sie ist allein, gäbe es nichts anderes zu sehen, diese Kurzreise wert. Die stets als „heimliche Hauptstadt Polens“ apostrophierte



Romantische Szenerie vor den Ruinen des Schlosses Lubowitz: Eine Gruppe polnischer Mädchen und Jungen singt und rezitiert Gedichte von Joseph von Eichendorff in deutscher Sprache. BILDER: JÜRGEN WASSE



Vor der Kulisse des „Hänsel- und Gretel-Hauses“ in Breslau muss sich der Führer der Leverkusener Reisetilnehmer eine Kontrolle gefallen lassen. Immer wieder agieren Stadtführer ohne Lizenz – und verdienen sich so ein Zubrot.

stürmt, beschossen und zu mehr als 70 Prozent zerstört. Nach dem Wiederaufbau, bei dem die Polen selbst offenkundig großen Wert darauf legten, die historische Bausubstanz zu erhalten und großzügig zu restaurieren, mauserte sich Breslau rasch wieder zur Universitätsmetropole.

Und wiederum platzt der Besuch der Leverkusener Reisegruppe in ein Fest hinein; diesmal sind es Studenten, die den Abschluss der so genannten „Jugendallianz“ ausgelassen feiern. Allenthalben schwirrt die (Innen-)Stadt von fröhlich feiernden Gruppen und Grüppchen; einzelne haben sich verkleidet, allenthalben ertönt Musik. Nur eine Gruppe ist ähnlich präsent – die der Touristen, von denen die Stadt beizeiten geradezu wimmelt. Viel Deutsch ist zu hören, aber ebenso Englisch und Französisch.

Da das Wetter mitspielt, ergibt sich eine Atmosphäre südlich-ausgelassener Stimmung, die in den Abend hinein andauert. Gruppen von Straßenmusikanten klappern die Touristenlokale ab, eine Truppe von Gauklern und Feuerschluckern zaubern bizarre Bilder vor der nächtlichen Kulisse des historischen Rathauses.

Alles scheint ganz so wie gehabt, wie in anderen westeuropäischen Ausflugszielen auch. Und tatsächlich ist ein Aufbruch allerorten spür- und sichtbar – zumindest an der Zahl westlicher Reklamehinweise und Markennamen.

Schluss

Starke Minderheit

Die schlesische Minderheit in Polen zählt nach offiziellen Angaben rund 15 000 Mitglieder, die in 42 Ortsgruppen organisiert sind. Vor allem auch im Kreis Ratibor macht die Zahl der Deutschstämmigen in einigen kleineren Orten bis zu 50 Prozent und mehr aus. In drei Gemeinderäten stellt ein Deutschstämmiger sogar den Bürgermeister.

In zunehmend mehr Kindergärten wird – nach Jahrzehnten der Ächtung der deutschen Sprache – auch wieder Deutsch gelehrt, und ebenso in polnischen Grundschulen, wenn dies überwiegender Wunsch der Eltern ist. Nach jüngsten Erfahrungen machen sich an den Schulen auch immer mehr polnische Eltern dafür stark, dass ihren Kindern Deutsch beigebracht wird. (jw)



Vernachlässigt, aber noch erhalten: Ein Gebetshaus im alten jüdischen Viertel von Krakau, wo auch noch viele Synagogen überdauert haben.



Werbung für den Irak-Krieg: Auf dem Markt in Breslau informieren Schautafeln über das Geschehen nach dem Attentat auf das World Trade Center.

Apparat:
rowski
ne Begeben-
und auf dem
scheinen, dar-
Sie in unse-
natürlich er-
r nicht alles,
ebenso veröf-
er auch ganz
gen, die Sie
nen für uns
bitten wir Sie,
u haben oder
n, wenn Sie
oder Sie ein-
möchten, ru-
34
Uhr
op
t
das Himmels-
europa aus er-
sein, dass am
Juni, zu sehen
in das Wetter
en sind vom
Bayer Lever-
so genannten
L Leverkusener
zu verfolgen.
iser
mische Schau-
e Venus genau
Erde schiebt,
882 zu verfol-
wischen 9 und
ein. LSC-Club-
bby-Astronom
t zur Beobach-
kop mit geeig-
fügung. Außer-
d weitere Infor-
(gkf)
es
zig
a-Wett-
lie Bogen-
s Opladen
e Mannschafts-
nigte Manfred
ertensport (BS)
Bogenschützen.
a sie Gastgeber
Wettkampftag
nschützen“ auf
wesen. Den ers-
tatten sie bereits
z abgeschlossen.
den Nachwuch-
gensportverban-
u-Weiß Bauern-
m kampfflosen
h/Ruhr, die kurz-
aus der Meister-
t hatten, konnte
elfeld bezwun-
aut Brenne noch
piel gegen Dor-
ch da überzeug-
die von Jörg Jo-
on Dietrich Neu-
en. Damit schlo-
Mal mit fünf Sie-
er ab und haben
e für den End-
deutschen Mann-
aft am 26. und
gesichert. (pg)